



Einheiten der deutschen Schutzpolizei auf dem Trabrennplatz in Graz, März 1938.

BILD: SINKUNERSALZMUSEUM/JOANNEUWALF/RED STEFFEN

Hitlers Exekutive im Fokus

Eine Ausstellung und ein Forschungsprojekt beleuchten die Rolle der Polizei in der NS-Zeit.

MARTIN BEHR

GRAZ. „Als Absperrposten erschoss er jene, die zu flüchten versuchten.“ Ein kurzer Satz in einem Personalakt, eine große Tragödie in der Realität. Im Oktober 1941 war der Wiener Polizist Johann Scheiflinger mit einem Schutzpolizeiregiment nach Stryj in Galizien (Westukraine) gekommen. Ebendort hatte er sich im Rahmen einer Aktion, das Gebiet „judenfrei“ zu machen, an Tötungen beteiligt. Bei Massenerschießungen riegelte er den Tatort ab und zielte auf alle, die dem Verbrechen entkommen wollten. Der nach dem Krieg an die Besatzungsmacht Sowjetunion ausgelieferte wurde 1951 in Moskau wegen der Verbrechen in Stryj hingerichtet.

Die Vita von Johann Scheiflinger ist eine von zahlreichen Biografien, die für das Forschungsprojekt „Die Polizei in Österreich: Brüche und Kontinuitäten 1938–1945“ recherchiert wurden. Das Projekt mündete in die Ausstellung „Hitlers Exekutive – Die österreichische Polizei und der Nationalsozialismus“ im Graz-Museum. Die Schau thematisiert ein mehrfach „dunkles Thema“, wie Barbara Stelzl-Marx, Leiterin des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Kriegsfolgenforschung, betont.

Denn: Die Rolle der österreichischen Polizei in der NS-Zeit war bis vor Kurzem „unterbelichtet“. Auf Auftrag des Innenministeriums öffneten sich vor drei Jahren einschlägige Archive. Heute steht für Stelzl-Marx fest: „Die Polizei spielte eine zentrale Rolle bei der Durchsetzung der nationalsozialistischen Herrschaft, sie verfolgte, inhaftierte und tötete Menschen, die das Regime als Gegner betrachtete. Und sie war auch in den Holocaust involviert.“



BILD: SINGWV/BEHAREK

„Polizei war in den Holocaust involviert.“

B. Stelzl-Marx,
Boltzmann-Institut

Die Geschichte des Nationalsozialismus in der Polizei begann lange vor dem „Anschluss“ im März 1938. „Es gab Sympathisanten, obwohl die NSDAP ab 1933 verboten war“, sagt Kuratorin Martina Zerovnik, die mit der Schau „Bewusstsein darüber schaffen will, was durch den Abbau der Demokratie auch in kleinen Schritten alles passieren kann“. Insgesamt dürfte rund ein Drittel der heimische Exekutive in den NS-Terror involviert gewesen

sein. Die Ausstellung will auch brisante Fragen wie etwa „Wo sind die Grenzen des Gehorsams?“ oder „Wie viel Polizeigewalt ist erlaubt?“ stellen. Das Projekt sei eine Absage an die Heldenerzählung zugunsten der Perspektive von Opfern und Tätern. Auch ein Faktum: Viele Polizisten wurden für ihre Taten nach dem Krieg nicht oder kaum zur Verantwortung gezogen.

Die Exekutive teilte sich einst in die nicht uniformierte Sicherheitspolizei (Gestapo, Kriminalpolizei) und die uniformierte Ordnungspolizei, in der Schutzpolizei und Gendarmerie zusammengefasst waren. Der Slogan „Die Polizei, dein Freund, dein Helfer“ avancierte in der NS-Zeit zum offiziellen Wahlspruch. Die Realität sah freilich anders aus. Für die Exekution der „Rassengesetze“ waren Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst zuständig, auch die Ordnungspolizei war für rassistische Erniedrigungen, gewalttätige Übergriffe und die Verfolgung von Bevölkerungsgruppen zuständig. Aus der Lektüre Tausender Dienststellenchroniken und Personalakten – in das Projekt waren auch das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und das Mauthausenmemorial eingebunden – zeichnet

Stelzl-Marx folgendes Bild: „Die Polizei war nicht nur ein Rädchen in der Maschinerie der Tötung, sie war ein Rad in der totalitären Herrschaft.“

Zurück zu den Biografien. Hier gibt es Opfer, Täter und Mitläufer. Etwa den Polizisten und SS-Hauptsturmführer Franz Stangl, der die Vernichtungslager Treblinka und Sobibór kommandierte und für den Tod von mindestens 400.000 Menschen verantwortlich war. Oder Gustav Schwarzenegger, den Gendarmen und Vater des Hollywoodstars, der beim Überfall auf Polen und Feldzügen in Frankreich sowie der Sowjetunion beteiligt war. Nach dem Krieg leugnete er seine NSDAP-Mitgliedschaft und er verblieb „unbelastet“ bei der Bundesgendarmerie. Franz Däninger wiederum war ein Widerstandskämpfer, eine von ihm gegründete polizeiinterne Zelle beging Sabotageakte und half Verfolgten. 1942 wurde der Wiener verhaftet und im Zuchthaus München-Stadelheim ermordet.

Ausstellung: „Hitlers Exekutive – Die österreichische Polizei und der Nationalsozialismus“, Graz-Museum, bis 5. März.